

Tarifwesens dazu benutzen, womöglichst alle Arbeiter einzig und allein in ihre Organisation zu zwingen.

Sollten die Dinge in der vorgezeichneten Weise ihren Lauf nehmen, ohne einen Widerstand zu finden, so stürzte dies zunächst den Tod der letzteren bedeuten. Das zu verhüten ist zunächst Sache der christlichen Arbeiter. Aber auch die übrigen Erwerbsklassen und Stände dürften von einer solchen Entwicklung nicht zu ihrem Besten berührt werden. Eine Übermacht der mit der politischen Sozialdemokratie aus enge verknüpften sozialdemokratischen Verbände kann auch auf unsere wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse nicht ohne verhängnisvolle Rückschlüsse bleiben. Es handelt sich hier also nicht bloß um die Interessen der christlichen Arbeiter, sondern um mehr. Noch haben es die obengenannten Klassen in der Hand, eine solche Entwicklung abzuwenden, wenn sie den christlichen Gewerkschaften durch ein verständnisvolles Entgegenkommen und bereitwilliges Wegräumen von Hindernissen den Weg bahnen zu einer respektablen Macht. . . .

Soziale Rundschau.

Der Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands konnte am 1. Oktober dieses Jahres als das erste Jahrzehnt seines Bestehens zurückblicken. Sein Verbandsorgan die „Deutsche Lederarbeiter-Zeitung“ erschien aus diesem Anlaß im 12-seitigen Festgewand als Jubiläumsummer. In interessanten Artikeln des Verbandsvorsitzenden Rienderer, des Hauptgeschäftsführers Meier und der Bezirksleiter wird die Entwicklungs- und Kampfgeschichte des Verbandes im ersten Jahrzehnt in anschaulicher Weise geschildert. Vor der offiziellen Verbandsgründung waren etwa 600 Mitglieder in 15 Jahrestellen vorhanden; die Zahlen waren bis Ende vergangenen Jahres auf 98 Jahrestellen mit 4198 Mitgliedern angewachsen. Zuerst wurden Wochenbeiträge von 10 Pfg., heute von 20 bis 55 Pfg. bezahlt. Die Gesamteinnahmen betragen in der Berichtzeit 342 204 Mk., die Gesamtausgaben 304 510 Mk. Das Verbandsvermögen belief sich einschließlich der Vorkassabestände Ende vergangenen Jahres auf 46 656 Mk.

Von der letzten wirtschaftlichen Krise wurde die Entwicklung des Verbandes sehr ungünstig berührt; inzwischen ist der Verlust aber wieder eingestrichelt und es geht wieder bergaufwärts. Der Verband hat auf dem Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen eine äußerst rege und erfolgreiche Arbeit geleistet. Der Posten Streit- und Mahregelungsunterstützung verlangte allein eine Summe von annähernd 90 000 Mk. Große Aussperrungen mußte der Verband in Birnbaum, Biedtath und Hauenstein bestehen.

Der Zentralverband christlicher Lederarbeiter ist heute eine festverbundene und geleitete Organisation und bietet allen Berufsangehörigen festen Rückhalt und eine energische Interessensvertretung.

Er hat sich in allen Situationen als fester Hort der Schutz- und Lederarbeiter erwiesen. Wir wünschen dem rührigen Bruderverband fernes Wachstum, Blüten und Gelingen.

Die **Verlingsabteilung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker** (sozial.) steht im dritten Jahre ihres Bestehens. Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1909 von 3117 auf 3277. Während des Jahres wurden 1884 Verlinge als Mitglieder aufgenommen, während 804 Ausgetretene direkt aus der Verlingsabteilung in den Verband als Vollmitglieder übersiedeln konnten. Dadurch ist dem Verband eine nicht geringe Arbeit in der Agitation erspart worden. Die Verbandskasse hat im Jahre einen Zufluß von 6000 Mk. an die Verlingsabteilung geleistet, während aus Beiträgen der Verlinge 15 412 Mk. eingenommen wurden. Unter den Ausgaben steht die Krankenunterstützung mit 20 784 Mk. unter 22 819 Mk. Gesamtausgaben an erster Stelle. Den Verlingen sind also aus ihrer Mitgliedschaft bedeutende materielle Vorteile erwachsen. Neben dem Verbandsorgan erhalten die jugendlichen Mitglieder noch die „Graphische Jugend“, eine monatlich einmal erscheinende Zeitung, die in der Hauptsache der fachlichen Ausbildung ihrer Leser dient. Die „Arbeiter-Jugend“ wird von 400 Lithographenehrungen gehalten. — Wie dieser Bericht erkennen läßt, ist dieses Gewerbe durch die Einrichtung und Durchführung der Verlingsabteilung auf unabsehbare Zeit dem sozialdemokratischen Einfluß ausgeliefert. Die Frankfurter Unterstützungsstelle, die sich gegen jede gewerkschaftliche Bedeutung ernstlich verwahrt, ist nicht in der Lage, dagegen anzukämpfen zu können.

Die **christlichen Gewerkschaften der Schweiz** hielten am 8. und 9. Oktober in Zürich ihren zweiten Kongress ab. Ueber 100 Delegierte vertraten etwa 11 000 Mitglieder. Bemerkenswert war, nach dem Bericht der „Ndn. Volkszg.“, das Interesse der konfessionellen Arbeitervereine an den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften. Die evangelischen und katholischen Arbeitervereine waren vertreten, ebenso die Vereine der Freunde junger Männer und die katholischen Junglingsvereine. Vom katholischen Volksverein der Schweiz war der Generalsekretär Dr. Hattenchwiler erschienen. Der Gesamtverband christlicher Gewerkschaften Deutschlands hatte den Gewerkschaftssekretär Franz Fischer (Mühlhausen) entsandt. Eine lebhafteste, begeisterte Stimmung beherrschte die Tagung, welche unter der Leitung des Präsidenten des christlichen Gewerkschaftsbundes, Gemeinderat Brilmeyer (St. Gallen) stand.

Allgemeine Befriedigung rief bei dem Referat über den Stand der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung (J. Greener-Wasel) die Feststellung hervor, daß die christlichen Gewerkschaften durchgängig die fast zweiährige wirtschaftliche Krise ohne wesentlichen Mitgliederverlust überstanden und nun wieder auf dem Wege des Vormarsches seien. Ende Juni 1910 betrug die Mitgliederzahl 11 780, was gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 1484 bedeutet. Auch das innere Leben der christlichen Gewerkschaften weist bedeutende Fortschritte auf. Von der steigenden Konjunktur erloschen die christlichen Gewerkschaften eine weitere günstige Entwicklung, obgleich ihnen nicht die agitatorischen Kräfte zur Verfügung stehen wie den gegnerischen Verbänden. Zu diesem Referat wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der zweite Kongress der christlichen Gewerkschaften der Schweiz beschäftigt die auf dem ersten Kongress 1907 inbezug auf die christlichen Gewerkschaften niedergelegten Grundzüge. Der Kongress erkennt in den außerhalb des sozialdemokratisch-atheistischen Kampfstandpunktes stehenden christlichen Gewerkschaften das Mittel, um 1. durch den Abschluß von Tarifverträgen, 2. energische Bestirwörung einer einschiedenen kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Sozialgesetzgebung und Versicherung, 3. Unterstützung des Gewerkschaftswesens, die Lage des Lohnarbeiterstandes zu heben. Der Kongress wendet sich gegen alle Versuche zur Einschränkung der freien Vertretung der Arbeiter in den Gewerkschaften, und verurteilt namentlich die Absicht der sozialdemokratischen Gewerkschaften, durch Schaffung von Arbeitsnachweis- und Organisationsmonopolen, das gesetzlich gewährleistete freie Vereinigungsrecht der Arbeiter illusorisch zu machen.“

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung des Kongresses: Gewerkschaftsbewegung und Jugendorganisation referierte W. Widmer (Zürich). Dieses Referat rief die lebhafteste Diskussion hervor. Von allen Seiten wurde die Notwendigkeit der vermehrten sozialen Schulung der christlichen Arbeiterjugend anerkannt. Gerechtigkeit war das Verständnis, welches diese Forderung bei den Vertretern der konfessionellen Jugendorganisationen fand. Die dem Kongress unterbreitete diesbezügliche Resolution fand einstimmige Annahme. Dieselbe lautete: „Der zweite Kongress der christlichen Gewerkschaften ist überzeugt von der Notwendigkeit der sozialen Schulung der arbeitenden Jugend und der Heranziehung derselben zur Mitarbeit in den bestehenden christlichen Berufsverbänden, und zwar 1. um derselben Gelegenheit zu geben, innigen Anteil zu nehmen an den gerechten Bestrebungen der arbeitenden Klasse, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, und 2. um dieselbe von der sozialistischen Arbeiterbewegung fernzuhalten. Das Komitee des christlichen Gewerkschaftsbundes wird beauftragt, der konfessionellen Jugendorganisation zu gewerkschaftlichen Vorträgen Referenten zu stellen und Mittel und Wege zu suchen, um den jugendlichen Arbeitern den Beitritt in die christlichen Gewerkschaften zu erleichtern.“

Jedenfalls ist diese Beschlusfassung von großer Tragweite für die christliche Gewerkschaftsbewegung. Der Referent legte besonderen Wert auf die Beweisführung, daß in dieser Aufklärungsarbeit nicht ein gemeinsames Vorgehen der christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Junglingsvereine hindere. Im Gegenteil, für beide Teile sei die Frage der Gewinnung der Jugend für die christliche Gewerkschaftsbewegung die Frage der Existenz.

Nachdem der Kongress noch ein Referat von Großrat Dr. Joos (Wasel) über die Arbeitslosenfürsorge auf kommunalem Gebiet entgegengenommen, krönte Prof. Jung (St. Gallen) die Tagung mit einem von idealer Auffassung der Gewerkschaftsfrage getragenen Referat über die christliche Weltanschauung und die christlichen Gewerkschaften. Ohne Diskussion fanden seine Thesen einstimmige Annahme; sie lauteten: 1. die christliche Weltanschauung bietet allein die richtigen Grundlagen einer gerechten Wirtschaftsordnung, 2. die christlichen Gewerkschaften haben sich als Endziel gesetzt eine auf Wahrheit und Gerechtigkeit beruhende Ordnung des Arbeiterstandes und damit Ausbau einer gerechten Volkswirtschaft. Es bildet also die christliche Weltanschauung die unerlöschliche Grundlage der christlichen Gewerkschaftsidee, 3. da aber die Gewerkschaft, gestützt auf die allgemeinen christlichen Grundzüge ihr wirtschaftliches Programm vollkommen führen kann, verzichtet sie auf alle konfessionellen und parteipolitischen Aufgaben und bewahrt in dieser Richtung einen neutralen Charakter. Mit dieser programmatischen Erklärung schloß die Tagung. — Wir wünschen unsern christlichen Bruderverbänden in der Schweiz die günstigste Weiterentwicklung.

Aus gegnerischen Organisationen.

Die „**Welben**“ aller Schattierungen, die „**Ververeinter**“, die „**Nationalen**“, die „**Vaterländischen**“ usw. usw., waren Mitte Oktober in Magdeburg zusammen, um gegenständig Strafen und Scharmaßnahmen zu machen. Das nannten sie dann „Kongress“. Es waren mehrere hohe Herren anwesend, Barone, Freierherren, die dem bekannten Emert mit „Freund“ ansprachen, Unternehmer, Direktoren, Fabrikmeister, Handwerksmeister und einige Arbeiter. Der Regierungspräsident von Magdeburg nannte den ganzen Rummel ein „Gott wohlgefälliges Werk“. Darob lächelten die „Herren“ sich gegenseitig ganz geschmeidet an.

Die „**Welben**“ aller Richtungen sollten ein Parteilosverhältnis untereinander schaffen. So war es der Wunsch und Wille der Freierherren, Barone, Unternehmer, Direktoren, Fabrikmeister und Handwerksmeister. Aber das ging nicht so leicht, denn damit waren mehrere gut bezahlte Pöbche verbunden, drum wollten sie alle an der Spitze stehen. Emert wandte sich am meisten dagegen, wenn „sie“, die „**Vaterländischen**“, nicht die Führung bekämen. Der Emert hat einen weiten Blick für Dinge, von denen was zu holen ist.

Die sog. **Werksvereine** hatten programmwidrig schon am Tage vorher einen „**Bund der Werksvereine**“ gebildet. Sie verlangten die Führung im neuen Kartell, während Emert die Führung für sich, d. h. die sog. „**Vaterländischen**“ beanpruchte. Nach langen, erregten Streitereien wurde ein Antrag von der Mehrheit durchgedrückt, dahingehend, „daß die nationalen Arbeitervereine in wirtschaftlichen Fragen zusammenzugehen und den Kampf in der Presse vermeiden sollen, ferner ein Kartell nationaler Werksvereine zu gründen zur Lösung gemeinschaftlicher Fragen, das bis zur nächsten Konferenz die Leitung vorzuschlagen hat. An persönlichen Fragen dürfe die Einigung nicht scheitern.“ Die „**vaterländischen**“, „**Welben**“ verließen hierauf zum größten Teil das Lokal.

Ein Redner nannte unsere soziale Gesetzgebung die „**elteste Hanswursterei**“. In einer Resolution protestierten die „**Welben**“ in echter Scharfmacherart „**gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechtes**.“ Sie verlangten von der Gesetzgebung Schutz gegen den „**Druck der Gewerkschaften**.“

Damit war das „**Gott wohlgefällige Werk**“ beendet. Der Herr behüte uns vor dem Segen, der von diesem „**Werte**“ ausgeht.

Der **Verband Rheinischer Schuhbinder und Kartonnagenfabrikanten** hat in allen Fachschriften einen Aufruf erlassen zum engeren Zusammenschluß der verschiedenen Arbeitgebercorporationen, Innungen etc. und alle Arbeitgeber zu einer Versammlung am 6. November nach Barmen eingeladen. In seinem Aufruf bedauert er in erster Linie den geringen Zusammenhang sowie die Schmugkonturrenz der Schuhbinder, Kartonnagenfabrikanten im westlichen Industriegebiet, in der Hauptsache aber muß der allbekannte Scharfmacherschrei über die unerfährlichen Arbeiter und deren Forderungen herhalten, um den erhofften Zweck zu erreichen. Der Aufruf enthält unter anderem folgendes:

„Es muß es jedem auffallen, daß in jedem Jahre in den verschiedensten Städten unseres Bezirkes, gerade im Herbst, bei Beginn der Saison, von unseren Gehilfen immer wieder erhöhte Lohnforderungen und Verkürzung der Arbeitszeit verlangt und meistens auch erreicht werden, was nur der Gleichgültigkeit der Arbeitgeber zuzuschreiben sei. Herrsche nun vollständige Einigkeit, so könnte auf einer Seite die Schmugkonturrenz ausgeschlossen und auf der anderen Seite die fortwährenden Beunruhigungen durch unerschließbare Lohnforderungen einen Niegel vorgehalten werden usw.“

Es ist eine bewusste Unwahrheit, zu behaupten, daß jedes Jahr von den Gehilfen (das heißt von ihren Organisationen) erhöhte Lohnforderungen und Verkürzung der Arbeitszeit verlangt werden oder wurden, sondern alle Forderungen, die man in den letzten Jahren wirklich stellte, sind in Form von Tarifen mit mehrjähriger Dauer eingereicht und mehrfach auch durchgesetzt worden. Trotz engeren Zusammenschluß der Arbeitgeber wird auch in Zukunft für die organisierte Arbeiterschaft die Saison als die geeignetste Zeit zum Vorgehen gewählt werden. Die Lohnverhältnisse der im westlichen Industriegebiet tätigen Berufscollegen und Kolleginnen sind bei tariflichen Verhältnissen äußerst bescheiden, ja in verschiedenen Orten ohne Tarif miserabel, jeder Beschreibende Lohn sprechen.

Wir sprechen unsern Arbeitgebern keineswegs das Recht ab, sich ebenfalls zur Vertretung ihrer Interessen zusammenzuschließen, aber wir verlangen, daß sie dem Tarifgeboten mehr Sympathie entgegenbringen, um dadurch die dem Gewerbe so schweren Nachteile bringende Schmugkonturrenz auszuschalten.

Kollegen, macht alles auf, sorgt dafür, daß überall eure Reizen stärker werden, damit die von den Arbeitgebern zu Unrecht ausgesprochene Absicht, uns den Niegel vorzuschieben, nicht zur Wahrheit wird.

Gewerkschaftliches.

Der **Ausschuß des Gesamtverbandes** hielt seine Herbstsitzung am 28. und 29. September in Geln ab. An den Verhandlungen beteiligten sich auch die Redakteure der Gewerkschaftspresse. Zur Erledigung stand die nachstehende Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes. Die Situation trug in der Berichtzeit äußerlich ein verhältnismäßig ruhiges Gepräge. Hauptaufgabe des Vorstandes war, nach den Kämpfen der vorausgehenden Jahre wieder auf eine günstigere Allgemeinstimmung für die christlichen Gewerkschaften hinzuwirken. Die darauf abzielende Aufklärung erfolgte u. a. in gemeinsamen Konferenzen von Redakteuren der uns wohlwollend gesinnten bürgerlichen Presse und Funktionären der christlichen Arbeiterbewegung in den betreffenden Bezirken. Namentlich im Westen und Süden des Reiches wurden solche Konferenzen mit gutem Erfolg abgehalten. Sodann wurden in einem größeren Flugblatt vor der breitesten Öffentlichkeit die wahrheitswidrigen Praktiken aufgedeckt, mit denen die katholischen Fachabteilungen im In- und Ausland Mißtrauen gegen die christlichen Gewerkschaften zu wecken suchten. Die Fachabteilungen leitet bei ihrem lichtschonen Vorgehen der Wunsch, durch Untergrabung des Ansehens der christlichen Gewerkschaften die Blide von dem günstigen Hinsicht ihrer eigenen Organisation abzulenken. Dieses Mißtrau wurde durch den letzten Jahresbericht schlagend bewiesen; am kräftigsten aber tritt es dadurch in die Erscheinung, daß „**Sich Berlin**“ die Mitglieder seiner Arbeitervereine jetzt zwingt, Fachabteiler zu werden. Natürlich sprach auch der weitere Wunsch mit, durch Ermüdung von Mißtrauen gegen die christlichen Gewerkschaften diesen den Zustrom neuer Mitglieder abzuschneiden und denselben zweit. in das eigene Lager zu leiten. Eine aus evangelischen Arbeitervereinstreiffen hervorgegangene Anregung zur Abhaltung eines nationalen Arbeitertages in Weimarländ-Besfelden mit Einschluß der Stich-Dundersen Gewerksvereine wurde nicht ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)